Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 2 (1960)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FILM BULLETIN

Nr. 11
März
1960

INHALT

Standort
Drehtag auf 3000m
Sauberes Kinoprogramm
Unsere 5 Kreise
Geschichte einer Nonne
Beilage: FILMDIENST
Neuregelung im Filmtip
Das Recht des Autors
Notizen am Rande

FILMKREIS ZUERICH der katholischen Jugendorganisationen
Postfach Zürich 23

STANDORT

Fastenzeit - Zeit der Besinnung. Auch der Filmkreis schaut zurück und zieht die Bilanz. Einiges haben wir erreicht. Weniges vielleicht. Anderes mussten wir immer und immer wieder aufschieben. Mangel an Zeit, Mangel an Geld, Mangel an Leuten schliesslich.

Mangel an Leuten ist das Vielgefürchtete bei uns. Die immer breiter (und zugleich tiefer) werdende Filmarbeit braucht viele interessierte und begeisterungsfähige Mitglieder. Noch besitzen wir zu wenige.

Und zudem steht etwas drohend vor der Tür: Der unerwartete Wechsel in den meisten unserer Kreis-Leitungen. Sicher kann man es keinem jungen Mann verübeln, wenn er Lust bekommt, von Zürich fort zu ziehen um die Welt zu sehen. Die Gleichzeitigkeit eines Wechsels in vier von fünf Kreisen wird den Filmkreis aber vor eine zusätzliche, ernste Aufgabe stellen. Doch ist wohl dieses Problem so alt wie die Jugendarbeit selbst.

Daneben fehlt es uns an Fachleuten. Die Referentengruppe zum Beispiel ist mit Arbeit auf Monate hinaus reichlich eingedeckt. Viele katholische Organisationen haben den Filmkreis um Mitarbeit angefragt. Diese zusätzliche und eigentlich ausserhalb unserer eigenen, dringend notwendigen Film-Bildungsarbeit stehende Belastung geht bereits so weit, dass an einzelnen Tagen mehr als ein Vortrag gleichzeitig stattfindet.

Wir brauchen mehr Mitglieder. Aber Mitglieder, die gewillt sind, Verantwortung zu übernehmen und sich mit eigenen Ideen für den guten Film einzusetzen.

Und nicht nur auf den ersten Blick scheint es doch so, als müssten für die überaus interessante und vielschichtige Filmarbeit geeignete Mitarbeiter mit Leichtigkeit gewonnen werden können.

Jedes Mitglied des Filmkreises sollte sich, neben dem persönlichen Einsatz, dieses Postulat zur eigenen Aufgabe machen.

Mit welchen Schwierigkeiten oft eine Drehequipe zu kämpfen hat, schildert uns in anschaulicher Weise der Maskenbildner Hans Hügi. Er beschreibt uns einen Aufnahmetag des Schweizerfilms SOS GLETSCHERPILOT, dessen Aussenaufnahmen im Herbst 1958 ob der Cabane Rossier im Wallis unter der Leitung von Victor Vicas gedreht wurden. Die Grösse des Aufwandes wird umso eindrücklicher, wenn man weiss, dass dieser Film ein finanzieller Misserfolg war.

DREHTAG AUF 3000m

Der Flug mit Hermann Geiger war wundervoll. Er hat sich flugplatzabwärts hochgeschraubt, in der Ebene über den fruchtbehangenen Obstbäumen, den rebenbepflanzten, terrassierten Hängen entlang bis etwa tausend Meter ab Boden, dann schwenkt er ein ins Tal das hinauf zu den Gletschern führt. Schwere Wolken decken die Sicht nach unten und Geiger muss ganz der linken Berglehne entlang fliegen, trotzdem kommen wir in eine dichte Nebelwand, Geiger reisst die kleine Piper hoch, und zu meinen Füssen flitzt eine zerklüftete Felswand im Bogen vorbei, dann sehe ich plötzlich wieder eine Wolke unter mir, durch ein Loch hindurch den Gletscher mit einem Häufchen Material, Kistchen, Blachen etc.

Die Maschine saust in steilem Flug durch die Wolkenband und landet auf dem Gletscherfirn ca. 80 m unter der Cabane Rossier. Ich helfe Holz und Brikets ausladen, ergreife ein herumliegendes Colis und steige zur Hütte hinan. Ich merke erst oben, dass dieser kleine Anstieg meinen Puls zu ungewohntem Tempo treibt, und zwinge mich ruhig und bewusst tief zu atmen.

Die Cabane ist für Touristen sehr gut eingerichtet, es sitzen auch einige herum, essend, plaudernd. Der Aufenthaltsraum fasst bequem 28 Esser, unbequem etwa 32. Ich lasse mir durch den Kopf gehen wieviele wir sind und denke, oh gut, wenn noch hie und da ein paar Touristen hinzustossen wird die Hütte hübsch besetzt sein. - Nach und nach kommen unsere Leute in Gruppen zurück, der Koch ist eifrig am Werk, es riecht nach guter Suppe. 6, 8 Touristen sitzen herum. Unsere Frau Bolliger deckt den Tisch, man bittet die Touristen, die gegessen haben, hinauf zu gehen, die nicht gegessen haben, nachher zu kommen. - Bis 1/8 Uhr rücken unsere Leute an, alle beladen wie tibetanische Kulis einer Trägerkolonne, müde, durstig, hungrig, sie waren umsonst 4 Stunden hin undher unterwegs gewesen, als sie an Ort und Stelle ankamen, war das Licht weg. Vielsagend grüssen sie mich, sichtlich erfreut mich zu sehen, aber so als wollten sie sagen, ja nun, Du bist ja jetzt auch dabei, wir werden sehen.

Ich suche einen Waschraum, möchte den Leuten etwas Eau de Cologne offerieren nach dem Waschen, frage den Hüttenwart nach dem Waschraum, er deutet grinsend nach der Hüttentüre. Ich gehe hinaus, gehe ums Haus herum, nichts, auch kein Brunnen, vielleicht ein Schlauch, ich schau noch mal nach, nichts. Ah, dort das Hüttli, ich gehe darauf zu, nein das riecht nicht nach Waschraum.

Ich gehe zurück in die Hütte und frage

den Wart wo der Brunnen sei, er schaut mit verständnislos an, versteht nicht. Ich sage, est-ce que il y a de l'eau? Er deutet auf einen Putzkessel am Herd, der mit Schnee gefüllt ist, ich sage nein, zum waschen, er deutet unter die Treppe zu einem Blechtank, gefüllt mit Pflüderschnee. Durch einen kleinen Hahn lässt sich von dem schon geschmolzenen herauslassen; ein kleines Schüsseli steht zur Verfügung. Ich stehe ratlos da, schaue herum, keiner will sich ja waschen, sie verstauen irgendwo den Wänden entlang ihre Traglasten, Kameras, Batterien, gehen herauf, kommen der Ueberkleider entledigt herunter, ein Teil legt sich erschöpft oben auf die Pritschen, keuchend, 2 brauchen Sauerstoff, sie können kaum atmen.

Unten wird mit Essen begonnen. Ich setze mich neben einen braungebrannten Burschen von ca. 30 Jahren, es stellt sich heraus, dass er einer unserer Führer ist; einer von 10 oder 12 wie ich sehe. - Es gibt gute Suppe, Salat von Tomaten, Bohnen und Blumenkohl und schon sprutzgen Koteletten in der Pfanne. Es ist erstaunlich, wie der kleine Mann am zweilöcherigen Buttagas das zaubert.

Bitte, wer gegessen hat soll sich hinaufbegeben, damit die anderen essen können. s.v.p. ceux qui ont mangé .... etc.

Ich denke, jaso, natürlich, das ist ja erst ein Teil unserer Leute. Also Schichtwechsel. Aber das ist nicht so einfach. Treppe und Leiter nach oben fassen nur einen Mann, und die oben haben etwas gehört von Schichtwechsel, hungrige Männer sind feinhörig ums essen herum. Nun, irgendwie findet man einen Modus, einige gehen vor die Hütte, andere stehen herum, - stehen braucht weniger Platz als sitzen, und so kommen die zweiten ans essen.

Die Löffel klappern in den Tellern, Frau Bolliger geht mit der Schüssel herum, stellt Brot auf den Tisch, bringt Besteck und Gläser, Wein wird gebracht, die Leute essen fast still schweigend. Da hört man draussen stampfen und reden - es ist ca. 20½ Uhr - die Türe geht auf, fünf, sechs Offiziere und Unteroffiziere mit ihren Bergsäcken kommen herein einer gibt sofort Befehl, Säcke und Material draussen zu lassen. Unsere Burschen sehen sich vielsagend an.

Ich fange an herumzuzählen, der Hüttenwart schreibt Namen in sein Buch, er frägt auch den meinigen - eine Stunde später vernehme ich von ihm, dass 54 Menschen in der Hütte übernachten werden. Ich frage ihn wo, - partout sur les banques, sur les tables, assis à l'escalier, couché dans les couloirs, partout.

Als alle gegessen haben, gibt es für uns eine Besprechung.

Ich zähle in unserem Schlafraum die Schlafsäcke, auf einer Seite sind 11 und auf der anderen 10. Ich breite den Meinen irgendwo zwischen die 10 und schlüpfe hinein, Kleider und Socken hänge ich am Draht auf. Nach und nach kommen die Kameraden, eine Stall-Laterne stinkt ihr Licht herum, phantastische Schatten werfend von den in die Säcke steigenden Männern, wir müssen immer mehr zusammenrücken, voller Schreck schauen wir auf die Falltüre wenn wir an der Leiter etwas hören und seufzen wenn sie sich hebt - was noch einer. 54 Leute sind im Haus, mit 32 sind die Schlafplätze schon unbequem gefüllt. Die Leute müssen unter Dach sein hier oben, das ist klar. Ich denke an den morgigen Arbeitstag, - wir machen Durchzug - die Hemden und Socken von über 20 übermüdeten Menschen hängen am Draht über unseren Füssen, die wir nicht waschen konnten, die wir morgen und übermorgen auch nicht waschen können. - Da schnarcht schon einer in gewaltigen Accorden die Tonleitern hinauf und hinab, eine herrliche Urwaldlokomotive könnte es nicht besser. Ich beneide ihn, was ich sonst nicht kenne. Aber Schnarchler in einer Hütte oder einem Militärkantonnement beneide ich, fast möchte ich einem unerforschlichen Ratschluss zürnen, dass er mich nicht als gewaltigen vielstimmigen Schnarchler hat zur Welt kommen lassen und ich zürne ihm dass ich ganz unbegabt zu sein scheine, es noch zu lernen. Neben mir seuft einer, ich halte mich ganz still, ganz steif, damit er nicht merke, dass ich auch nicht schlafe. Aber nach einem Weilchen muss ich mich strecken, die Arme sind mir eingeschlafen. Sorgfältig mache ich mich oben frei und strecke sie nach oben, seitwärts kann ich ja nicht, wie liegen Mann an Mann nebeneinander. Wir können keine Bewegung machen ohne dass zwei Nachbarn sie spüren, zwei Nachbarn, die hart an meinem Gesicht atmen oder schnarchen, einer ein Arbeitskamerad seit Jahren, der andere ein Evolèner Bergführer, den ich zwar nicht kenne aber ihn instinktiv in mich als Kameraden aufnehme.

Weiter drüben raschelt ein Schlafsack, zwei flüstern etwas, einer

SAUBERES KINOPROGRAMM

Das Kino U R B A N hatte bis jetzt im Grossen und Ganzen ein erfreulich gutes Programm. Letztes Jahr stand es in unserer "Rangliste" an siebter Stelle. Viele sehenswerte Filme sind in letzter Zeit auf seiner Leinwand erschienen.

Nun läuft plötzlich am vergangenen Samstag der deutsche Film " Wunderland land bei Nacht " an. Ein Schmutzstreifen von seltenem Ausmass. In der Filmdienst bewertung steht das Urteil: "Als schamlos schmierige Kolportage abzulehnen". Er wird in die tiefste Klasse eingereiht.

Es ist uns einfach unverständlich, wie sich dies ein Kino Urban leisten kann. Nach vielen hochwertigen und anspruchsvollen Filmen (wie z.B."Geschichte einer Nonne") taucht völlig unerwartet ein undiskutabel übles Produkt auf.

Vielleicht spielt hier das Blockbuchen eine Rolle. Nur können wir dann nicht verstehen, dass Tage vorher bereits Reklame gemacht wurde.

Wir glauben nicht, dass eine derartige Programmzusammenstellung Reklame für das Kino Urban macht. Wohl gibt es auch in Zürich einige Kinos, die aus schlechten Filmen Geld machen. Doch können wir nur hoffen, dass sich für Grosskinos diese Geschäftspolitik nicht rentiert.

zündet die Taschenlampe an, ich atme tief ein - aus, langsam ein - aus, Augen zu - drehe mich vorsichtig auf meine Schlafseite, der Evolèner dreht sich gewaltig prustend in mächtigem Schwung und löst weiter eine Welle von Umdrehung aus bis ans Ende der Reihe. Das Rascheln der Schlafsäcke, das Federn der Matratzen - das geht ja durch die ganze Breite - ebbt langsam wieder ab. Da schnellt plötzlich im Dunkel einer röchelnd und stöhnend auf, ich zünde die Lampe an - der junge Georges reisst sich dam Hemd auf am Hals, Hächler ist schon zum Sack heraus und bringt den Sauerstoffapparat und zwingt Georges zum Atmen. Eine Welle von Unruhe auf beiden Seiten, Köpfe heben sich, flüstern da und dort, Georges beruhigt sich etwas, die Lampen werden gelöscht, einige Prachts-schnarr-pfüeh-Apparate haben gar nichts gemerkt.

1 Uhr - ein guter Wind zieht durchs Spind, der Fahnen flattert draussen an der Stange, der Wind bringt etwas Luft in den Estrich und treibt die Socken- und Hemdenschweissluft in den Ecken herum und vielleicht sogar etwas davon zum Fensterchen heraus.

2 Uhr - es ist soweit alles "ruhig". Die Schnarchler schlafen, ein oder zwei leise Schläfer schlafen, die andern warten, warten mit zerschlagenen Gliedern, warten steif mit angepressten Armen aufs Schlafen, warten auf den Morgen.

4 Uhr - ich sinne darüber nach, ob wohl unsere Arbeit am Tag so unerhört sein wird, ich meine das Resultat unserer Arbeit, unsere Muster, so unerhört interessant sein werden, dass sich diese unerträglichen Abende und Nächte, all dieses äusserst unhygienische Dasein in einem unerhörten und aussergewöhnlichen Film rechtfertigen wird?

6 Uhr - ich stehe leise auf, reibe meinen ganzen Körper mit einem Frottiertuch ab, ziehe mich an, gehe vor der Hütte hin und her, 12 m hin, 12 m zurück, atme tief um über einen rasenden Kopfschmerz Herr zu werden, betrachte die herrlichen 4tausender im Frühlicht, droben in den Felsen über dem Hause rumpelt und kollert es - die Steine sind ständig in Bewegung, überall kollern kiloschwere Brocken herunter, fallen in grossen und kleinen Sprüngen bis auf den Gletscher.....

In den Felsen arbeitet eine Gruppe mit den Führern als Statisten. Ein kalter Wind erschwert die Arbeit. Oft ver-

Fortsetzung S.10

UNSERE 5 KREISE BERICHTEN

WALDBERG

An der letzten Sitzung erschienen 12 Mitglieder. 2 fehlten unentschuldigt. Wir diskutierten fast ausschliesslich über die Form unserer Sitzungen. Im Besonderen was der Abschnitt "Bildung" zur Diskussion gestellt. Wir kamen zum Schluss, dass eine Filmdiskussion zu wenig ist. Von nun ab werden wir in jeder Sitzung von einem Mitglied ein kurzes Referat über die Verantwortlichen bei einem Film (Regisseur, Drehbuchautor, Darsteller etc) hören.
Die Filmdiskussion wird weiter beibehalten, aber in der Form, die der Filmausschuss jetzt betreibt.
Auf's nächste Mal schauen wir uns "Die Brücke" an. Ich hoffe, dass die nächste Sitzung von allen besucht wird.

Antonio Häne

MANEGG

Nach dem Vorbild des Kreises Zürichberg setzen wir nun unsere Sitzungen ebenfalls bereits um 18 15 h an und schliessen um 19 30 h, und zwar in Sitzungsperioden von etwa vier Wochen.
Neben den Dreharbeiten an unserem Film berieten wir die Umfrage durch und verschärften unsere eigene Regel: Wer an einer Sitzung nicht erscheint und sich weder vorher noch nachher mit Grund entschuldigt, erhält keine Orientierung mehr. So wollen wir uns selber zur ganzen Mitarbeit zwingen.
Unser nächster Film: Anatomie eines Mordes.

Hansruedi Camenzind

Berichte der andern drei Kreise sind leider auch diesmal nicht eingetroffen.

EINE MITTEILUNG

Nach zwei Dreh-Wochenenden nähern sich nun die Aufnahmen zu unserem Filmkreis-Film den Abschluss. Die letzten Aufnahmen drehen wir am

Samstag - Nachmittag den 25. März 1960

im Gebiet der Allmend Brunau. Wer Interesse hat, den Aufnahmen als Zuschauer beizuwohnen, möge sich

um 14h an der Tramhaltestelle Bubenbergstrasse

Tram Nr 13, Richtung Albisgütli, einfinden Eine Voranmeldung ist nicht nötig. Bei sehr schlechtem Wetter werden diese Aufnahmen auf Samstag, den 2 April, verschoben.

DER DISKUSSIONSFILM GESCHICHTE EINER NONNE

CONTRA

Dieser Film bedarf der Diskussion, heisst es in der Grossbesprechung im FILMBERATER. Vor kurzer Zeit hat nun der geistliche Direktor der Vorsehungsschwestern in Münster, Deutschland, Karl Stindt, in der Zeitung "Kirche und Leben" eine kritische Notiz erscheinen lassen, die wir hier leicht gekürzt abdrucken wollen.

Die holländische Zeitschrift "De Bazuin" stellt klar, dass die Glaubwürdigkeit des Films weitgehend fragwürdig ist. Zum Beispiel ist der Vater von Schwester Lucas nicht durch die Deutschen getötet worden, da er während der Besatzung in England war. Der letzte Anlass ihres Austrittes ist also erfunden worden. Der unsinnige Ratschlag einer Oberin an Schwester Lucas, sich aus aszetischen Gründen durchs Examen fallen zu lassen, ist nie erteilt worden. Die abscheuliche Art der Entlassung der Schwester Lucas ist freie Erfindung. Das Gegenteil war der Fall.

Diese nicht unwichtigen Verfälschungen der Wahrheit sind aber nicht so schwerwiegend wie die grundsätzliche des Wesens des Ordenslebens, die immer wieder spürbar wird. Das Ordenleben ist das Leben einer grossen Liebe. Die Ueberlieferungen und Vorschriften einer solchen Gemeinschaft sollen diesem Leben einer grossen Liebe dienen. Sie haben keinen Selbstzweck. Selbstverständlich gilt im klösterlichen Leben wie im gesamtchristlichen Dasein das Gesetz der "Epikie", d.h., dass ein gottgeweihter Mensch im Ordensleben instande sein muss, die äusseren Vorschriften um des Gebotes der Liebe willen zu übertreten. Von dieser Grunderkenntnis spürt man weder im Leben der betreffenden Ordensgemeinschaft noch im Leben der Schwester Lucas etwas. Darüber hinaus ist das Leben aus den heiligen Gelübden noch in einem anderen Sinne verzeichnet dargestellt. An der Geschichte der Irren, von der Schwester Lucas überfallen wird, soll doch offensichtlich gezeigt werden, dass Schwester Lucas nicht im Gehorsam handeln kann. Sie wird dafür gestraft, indem sie, wie es im Buche heisst, sich acht Tage lang die Suppe von ihren Mitschwestern erbetteln musste. Das Gelübde des Gehorsams wird unsinnig verzerrt dargestellt. Der Gehorsam der Religiösen bedeutet: sich ein für allemal bedingungslos an Gott zu binden. Er heisst nicht, dass die Obern in die einzelnen Sach- und Fachgebiete der Schwestern, von denen sie vielleicht nichts verstehen, befehlend eingreifen dürfen.

Der Film vermittelt im ganzen den Eindruck, dass nur das im Leben der Ordensangehörigen Wert hat, was durch unnatürliche Aszese erreicht wird. "Schwester Lucas konnte nicht", wie Walter Bittermann im "Rheinischen Merkur" schreibt, "die regeltreue Zernichtung des Werkzeugs Mensch ertragen". Dieser Standpunkt der aszetischen Unnatürlichkeit widerspricht der katholischen Moral und auch der Moral eines echten Ordenslebens.

So bleibt die Frage, ob es eine derartige Geneinschaft wie die dargestellte Ordensgenossenschaft gibt. Ich selber kenne eines der Häuser der betreffenden Ordensgenossenschaft, wo die Schwestern sich der Irrenpflege widmen. ("Schwester Lucas" war auch in diesem Hause tätig.) Die Schwestern machten einen überaus natürlichen Eindruck auf mich. Ich

habe nie bemerkt, dass sie durch ihre Frömmigkeitsübungen in der vollen Entfaltung ihrer Liebestätigkeit gestört oder gehemmt wurden. Wenn es so war oder so ist, wie es in dem Film dargestellt wird, müsste reformiert werden. Welchen Wert hat dann solch eine Darstellung im Film, die Darstellung des Lebens einer Berufenen oder Unberufenen, die mit absonderlichen äusseren Formen des Ordenslebens nicht fertig wird? Dem wahren Weses des Ordenslebens bringt uns das sicherlich nicht näher."

Neu ist hier vor allem der (leider in diesem Artikel nicht völlig bewiesene) Gesichtspunkt, dass die Geschichte nicht der Wahrheit entspricht, obschon Kathryn Hulme ausdrücklich betont, dass diese Darstellung wahrheitsgetreu sei. Klaus Brüne, der hervorragende Schriftleiter des "Filmdienst" gab auf diesen Artikel eine feine und deutliche Antwort, obwohl er nicht näher auf die Bezweiflungen einging. Zusammen mit der Sonderbeilage in FILMBERATER Nr. 14 1959 dürfte dies die Diskussion weiter abrunden.

PRO

"Es ist den Gläubigen bekannt, dass die katholische Filmkommission für Deutschland diesen Film nach sorgfältiger Prüfung in einem Plenarverfahren trotz einzelner Einschränkungen ausdrücklich als sehenswert bezeichnet hat, und zwar unter Hinzuziehung von sachverständigen Ordensfrauen und Ordenspriestern, sowie in Uebereinstimmung mit den offiziellen kirchlichen Filmbewertungsgremien des Auslandes (Amerika, Belgien, Holland, die Schweiz, Frankreich etc.). Viele Katholiken wissen ausserden, dass die Regieberatung des Filmes in den Händen eines belgischen Ordensmannes (P. Lunders O-P.) lag, dass die deutsche Synchronisation von der Erzbischöflichen Filmkommission München und von süddeutschen Nonnen überwacht wurde, und schliesslich, dass der Film zu den wenigen Kandidaten für den Grand Prix des Internationalen Katholischen Filmbüros gehörte. Diese amtlichen kirchlichen Stellen würden es bestimmt begrüssen, wenn in der öffentlichen, auch publizistischen Diskussion begründete abweichende Gesichtspunkte zur Geltung kämen. Sie nehmen keine Unfehlbarkeit in Anspruch. Doch dürfen Sie glauben, dass sich die Kritiker, die den Film als im wesentlichen "falsch" und "schädlich" verurteilen, sich wohl kaum so sorgfältig und ausgiebig mit ihm, seiner literarischen Vorlage, seiner Absicht und Problematik beschäftigt haben wie die genannten Stellen selbst."

UNSERE BEILAGE

Diesem Bulletin liegt eine Nummer des wöchentlich erscheinenden FILMDIENST bei. Der Filmdienst ist das Organ der katholischen Filmkommission für Deutschland.
Der Grund einer solchen Beilage ist im Mittelblatt zu suchen, der Filmanalyse "Das Tagebuch der Anne Frank". Wir glauben, dass dies ein ausgezeichnetes Beispiel einer gewissenhaften, tiefgehenden Filmbesprechung ist. Nicht dass wir nun anstrebten, von jedem Film bei unseren Diskussionen eine ebenso grosse und ausführliche Besprechung anzufertigen. Doch kann an diesem einzelnen Beispiel einmal erkannt werden, wieviel wir bei einer abgekürzten und nur nach stereotypen Säcken ausgerichteten Besprechung übersehen. Daneben können aber im ganzen Filmdienst musterhafte, knapp formulierte und trotzden aus-sagende Kritiken gelesen werden. Nicht selten trifft es zu, dass die Aussage einer Filmdienst-Kritik grösser ist als die Aussage des Filmes selber. Weitere Filmanalysen sind in letzter Zeit von "Amici per la pelle", "The prisoner" und "Die Brücke" erschienen. Diese Hefte vermittelt die Redaktion gerne.

Verzeichnis der im Januar/Februar neu eingestuften Filme

IM FILMTIP

You can't take is with you *
The vintage
Das schöne Abenteuer
Der Kaiser und die Nachtigall
Ein Mann geht durch die Wand
Mandara *
Die Brücke *
Die Gans von Sedan
Die 5 Pennies

(* werden auch während der Fastenzeit empf.)

NICHT EMPFOHLEN

Sorglose Jahre?
Als Heidelberg
Hula-hopp Conny
Don Giovanni
Der Haustyrann
Schwarze Kapelle
Sie kamen nach Condura
Ritter der Nacht
Der Rest ist Schweigen
39 Stufen
Shaggy Dog
Die Freibeuter
Im Zeichen Roms
Un ettaro di cielo
Der Sündenbock
Fähre nach Hongkong
Flucht zu dritt
Rosen für den Staatsanwalt
Maigret kennt kein Erbarmen
Kriegsgericht
Mitten in der Nacht
Rio Bravo
Salomon und die Königin von Saba
Mit Büchse und Colt
Das Totenschiff
Der blaue Engel
Ask any girl
Jonas

ABGELEHNT

Das Weib und der Verdammte
Mädchen des Lasters
Nackt wie Gott sie schuf
Liebesbräuche ferner Völker
Bal de nuit
Le fric

EINE NEUREGELUNG IM FILMTIP

In unserer Umfrage vom vergangenen Dezember beschäftigten sich mehrere Mitglieder mit den Fragen des Filmtips. Es fiel auf, dass häufig nicht Einverständnis mit den getippten Filmen herrschte. Einige nannten konkrete Namen, andere ergaben sich in vagen Aeusserungen.

Um jedem Mitglied des Filmkreises die Möglichkeit zu geben, zu den eingestuften Filmen ein Wort mitzusprechen, haben die Filmtipper folgende Neuerung beschlossen:

In jedem Bulletin werden die im vorangegangenen Monat eingestuften Filme genannt. Auf diese Liste hin (oder selbstverständlich bereits beim Erscheinen, resp. Fehlen des Titels im täglichen Filmtip) können alle Mitglieder Einspruch erheben, wenn sie mit einem Film nicht einverstanden sind. Diese "Reklamation" muss aber schriftlich abgefasst und dem Filmtip-Chef zugesandt werden (am besten über unsere Postfach-Adresse). Dieser wird unverzüglich den betreffenden Tipper auffordern, dazu Stellung zu nehmen. Das Resultat der Diskussion oder die beiden entgegengesetzten Kritiken werden im Bulletin publiziert. Eine endgültige Entscheidung steht dem Filmausschuss oder gegebenenfalls der Gesamtkreiszusammenkunft zu.

Wenn immer möglich sollten Einsprachen bereits kurz nach dem Anlaufen des betreffenden Filmes geschehen. Die Veröffentlichung der "Einstufungsliste" im Bulletin ist quasi als letzter Termin zu betrachten. Im darauf folgenden Monat ist der Filmtip-Chef nicht mehr verpflichtet, solche Einsprachen zu behandeln.

Nebenstehend sind die eingestuften Filme der Monate Januar und Februar aufgeführt. Wie bekannt sein dürfte, sind die Filmtipper nur verpflichtet, diejenigen Filme zu besprechen, die in Zürich neu anlaufen. Reprisen werden meist nach vorhandenen Kritiken aus Filmberater und Filmdienst eingestuft.

Während der Fastenzeit haben wir die Anforderungen an "Filmtip-Filme" etwas verschärft, sodass zum Beispiel "Ein Mann geht durch die Wand" und "Die 5 Pennies" nicht mehr im Filmtip figurieren.

DAS RECHT DES AUTORS

Vor einiger Zeit wurde im Kino Scala der Film "J'irai cracher sur vos tombes", zu deutsch "Auf Euren Hochmut werde ich spucken" vorgeführt. Filmberater und Filmdienst lehnten ihn entschieden ab. In der deutschen Kritik wird dieser Film als eines der unangenehmsten Machwerke der französischen Produktion bezeichnet.

Dem Film liegt der Roman des jungen Franzosen Boris Vian zu Grunde. Die Reklame erwähnte dies natürlich, verschwieg aber etwas, ein kleines Detail nur:

Nachdem alle Anregungen und Einwände Vian's zum Drehbuch unbeachtet blieben, wurde er zu einer internen Voraufführung des Filmes eingeladen. Noch während der Streifen lief, brach Vian in einen Zornausbruch über die Verfälschung seines Romans aus, erlitt einen Herzschlag und starb im Kinosessel.

Glücklicherweise haben nicht alle Produzenten ihre Autoren so wortwörtlich auf dem Gewissen. Doch muss sehr häufig festgestellt werden, dass verfilmte Romanvorlagen kaum mehr wiederzuerkennen sind. Dasselbe trifft auch bei Exposés und Treatments zu Filmprojekten zu.

In der Reklame und im Vorspann wird dann meist oder sogar immer der Name des Autors genannt. Mit einer Geldsumme zum voraus abgespiesen kann sich dieser nicht mehr gegen die Ausführung wehren, trägt aber als geistiger Urheber vor dem Publikum die Verantwortung.

In gleicher Weise ist erst nach der Uraufführung des Filmes "Das letzte Ufer" bekannt geworden, dass Nevil Shute mit der Verfilmung seines Buches nicht einverstanden war.

Der Kritiker sollte sich daher bewusst sein, dass zu einem Film meistens mehrere Personen ein Machtwort fällen und daher nicht immer der Regisseur oder Drehbuchautor allein verantwortlich gemacht werden kann.

NOTIZEN AM RAND

Das Bändchen der Herder-Bücherei "WIR VOM FILM" von Dr. Charles Reinert ist nun erschienen und kann in den Buchhandlungen bezogen werden. Wir empfehlen es mit Nachdruck allen Filmkreismitgliedern als kleines Nachschlagewerk.

* * *

Der OCIC-Preisfilm von Venedig, "Il generale della rovere", wird demnächst im Kino Corso aufgeführt. Nach "Die Brücke" ist somit das Kino Corso auf dem besten Weg, seinen Platz auf der Rangliste zu behalten. Ebenfalls auf dem Programm in diesem Kino stehen "Der letzte Befehl" (The horses soldiers, Regie John Ford) und Fellinis umstrittener Film "Das süsse Leben".

* * *

Ueber die Bewertung des Filmes "Les 400 coups" und die Kompetenzfrage innerhalb des OCIC haben wir leider bis heute keine Stellungnahme erhalten. Wir sind somit gezwungen, diese Frage unbeantwortet fallen zu lassen.

* * *

Die katholische Filmliga Deutschlands hat dieses Jahr bereits zwei Filme in ihre Bestliste aufgenommen: "Das Mädchen Saphir", ein englischer Kriminalfilm (Regie Basil Dearden, Buch, Janet Green) und "Der Zorn des Gerechten" (The last angry man, Regie Daniel Mann, Buch Gerald Green) Beide Filme sind in Zürich noch nicht angelaufen.

* * *

Ein grundsätzlicher Artikel "Religion im Film" von Dr. S. Bamberger erscheint momentan in Fortsetzungen im FILMBERATER.

* * *

Die Redaktion ist für Bulletinbeiträge immer dankbar!

schwindet alles im dichten Nebel und man hört nur das Rufen, das Rutschen der Steine, das Aufschlagen der springenden Fall-Steine. Ich bin froh, nicht oben sein zu müssen, da keine Schauspieler "an Plafond" sind.....

Die zweite Frühstücks-Schicht ist noch gemütlich am Essen. Ich sollte meine Arbeit machen können und bitte den Tisch neben der Küche um Eile, damit ich das Fenster freibekommen kann für meine Arbeit. Es ist reichlich dunkel und das Volk knurrt vernehmlich, dass es nicht in Ruhe am Morgenessen sitzen kann, da man ja noch nicht heraus zum Arbeiten kann. Ich kann es ihnen begreiflich machen, dass ich ja meine Arbeit vorher machen muss. Bei Küchenlärm, Ein- und Ausgehen der Leute, bei wackelndem Hüttenboden im Dämmerlicht eines kleinen Fensterchens schminke ich die drei Schauspieler, stecke mein Meta-Lämpli an, wärme meine Eisen um dem einen die Haare zu brennen. Dann steigen wir auf, angeseilt jeder, bepackt mit Geräten und Apparaten. Wir drehen in den Felsen über der Hütte die Unfallscene mit den beiden Burschen und den Führern. Unter unendlichen Mühen wird der Platz bestimmt, wo der Verletzte liegt, wo die Kamera steht, die Kamera wird angeseilt, die Kameraleute angeseilt, alle gesichert. Jeder hat aufzupassen, dass sich unter seinen Füssen keine Steine lösen, da immer wieder einer ein bisschen weiter unten steht und getroffen werden kann.

Ich begebe mich mit Traggestellt und Materialköfferli etwas abseits aus dem Weg, sitze auf einem Stein und schaue zu wie sie proben. Es ist unendlich mühsam, jeder Schritt muss vorsichtig versucht werden, ob der Grund hält, jeder Stein an dem man sich halten will muss probiert sein, ob er sich nicht löst...

Dann ruft der Regisseur: "Maquilleur, die Verletzungen" - Die Aufnahmeleitung ruft: "Achtung Hügi, Bergführer Alois seilt Dich an und steigt mit Dir nach oben, Vorsicht auf Steinschlag!" - Ein kräftiger junger Führer seilt mich an, geht voraus, ich klettere hinter ihm her mit Traggestell auf dem Rücken, ein Couloir hinan, es ist fast senkrecht. Der Walliser klemmt sich mit Füssen und Rücken an den Felsen fest und hält mein Köfferchen auf den Knien, vor mir liegt Förnbacher in Brusthöhe auf einem Grat, ich steige noch etwas hinan - wir sind etwa 300 Meter über dem Firn an einen fast senkrechten Felskopf. Ich brauche ca. 1/4 Stunde um dem Verletzten drei Schrammen anzuschminken, gehalten am Seil, mich anpressend an den Fels.

Der Fernsehreporter ist sehr bald wieder ausgezogen, es waren ihm glaube ich etwas zu harte Umstände, sonst hätte er hier ein paar interessante Aufnahmen mitbekommen mit Steinschlag und donnernd auf den Felsen aufschlagenden Brocken.

- "Maquilleur fertig!" - Ich ducke mich hinter einen Stein, das Seil gestrafft, -die Scene wird gedreht, wir brauchen mehr Rauch, Hugo kann es nicht allein bewältigen, er kann ja nicht herumgehen. Er muss kleine Häufchen deponieren und zu jedem einen Mann mit Zündhölzern stellen, oder legen, oder irgendwie am Steilhang ankleben. Ich klettere auch hinüber und übernehme ein Rauchnest. Drehen - aus - der Wind hat allen Rauch anderswohin geweht, nochmals ..... 4, 5 mal von neuem bis wir zwei passable Muster haben, dann näher, dasselbe nochmals, wieder 3, 4 mal. Für eine Scene, die wir unter normalen Umständen in einer halben Stunde drehen würden, haben wir 3 1/2 Stunden gebraucht. Eine neue Sequenz - wieder dasselbe - unendlich mühsames Herumklettern, Positionen wechseln, Kamera in Stellung bringen.

Der Lunch wird in die Felsen gebracht, -irgendwo klebt man sich an den Stein, auchessen in den Felsen erfordert wieder Kletterarbeit. So bleiben wir bis 6 Uhr oben im Gestein, Abends essen, eingequetscht - wieder sind zusätzliche Touristen gekommen, die auch untergebracht werden müssen.

Ohne sich waschen zu können, müde an allen Gliedern zerschlagen, gehen wir nach oben, hängen die verschwitzten Hemden -(falls wir sie ausziehen) und Socken an den Draht. Wenn ich sofort um 8 Uhr hinaufgehe, kann ich eine halbe oder eine Stunde sicher schlafen, weil die andern erst um 9 Uhr kommen und dann wird ein Rummel sein, ich werde wieder dem Morgen entgegenwachen. Ich überlege, ob ich nicht lieber draussen vor der Hüte irgendwie die Nacht zubringen könnte, aber ein geheimer starker Lebenstrieb schützt mich vor gefährlichen Experimenten.

Das nächste Bulletin erscheint am 15. April.
Redaktionsschluss: 7. April.